

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Unsere Kaufmannschaft.

Kein Ohr hört's, kein Auge sieht's, was da in unserer Mitte vorgeht und doch geschieht sehr vieles.

Ober schweigt man nach echter deutscher Sitte, sieht man so lange geduldig zu, bis der Becher eben überzugehen beginnen wird?

Eine Schmach ist's, wenn Geschäftsleute von Dorf zu Dorf wandern oder zu diesem Zwecke ihre Angestellten hinaus schicken, um draußen die Bauern in ein Gasthaus einzuladen, für selbe zu zahlen, um hiemit den sogenannten verabscheuungswürdigen Kundenfang unbehindert betreiben zu können.

Der deutsche Kaufmann in seiner Ehrlichkeit, in seiner Biederkeit muß ein solches Beginnen gewiß unter seiner Würde finden. Der Slovener mag hierüber andere Anschauungen haben.

Vor nicht allzulanger Zeit ist in unserer freundlichen Draustadt ein Unternehmen in's Leben gerufen worden, man weiß ja, wer dahinter steckt, welches in unglaublicher Weise die Würde des Kaufmannstandes verlegt.

Da wird jeden Sonntag hinausgefahren, es werden die Bauern zusammengetrommelt und Bechen über 20 Gulden und noch darüber bezahlt. Bezeichnend hierfür ist der Ausspruch einer Bäuerin, die da sagte: „Weil der Herr Kaufmann letzten Sonntag nicht zu uns kommen konnte, hat er uns Geld geschickt und wir haben diesmal ohne ihn getrunken.“

Und worin ist der Grund zu suchen, daß solche Unternehmungen florieren? — Der Deutsche ist zu gutmütig, er läßt sich eben alles gefallen! Unsere deutschen Kaufleute unterstützen in aufopferndster Weise alle Vereine, ihnen ist die Stadt Pettau heilig, heilig die sturmumbrauste Beste des Deutschtums und es

Der Strom.

Sie weiß und fühlt, daß er sie auch noch bekommen wird! Die andern hat er ja schon alle! Aus der alten Ruhme wird er sich wohl nichts machen. Und so recht gehört sie auch nicht zur Familie. Die kommt auch nie zu ihm und schwemmt nicht einmal die Wäsche in seinem Wasser. Sie fürchtet ihn und die geheimnisvollen Reize, die er birgt, sind ihr fremd. Sie ist so alt die Ruhme und hat alles hinter sich! Das Mädchen seufzt auf und nestelt am Nieder. Es drückt und ist ihr zu eng. Zu ihren Füßen läuft der Fluß dahin und durchquert träge und schwarzgrau das Moor. Es ist, als schneite er ihr ein Gesicht! Sie sieht es deutlich. So gierig, grausam und wohlküstig, als hätte er den warmen jungen Mädchenleib schon umflossen. All die ihm dienstbaren Arme der alten, versunkenen Weidenstrünke und Baumwurzeln, die sein Grund birgt, strecken und recken sich nach ihr. Und ein gutes Bett liegt da unten. So weich und lind ist's. Faulige schwarze Erde und glattes Schilf, von Tang und Algen durchzogen. Und wenn sie dann erst darauf läge, würde er sich über sie werfen, dann aber weiter fließen, rau-

ist unglaublich und doch wahr, es gibt sehr viele deutsche Frauen, welche gewiß ohne Wissen ihrer Männer genanntes Unternehmen unterstützen!

Es gibt deutsche Frauen, welche Bedarfs- und Luxusartikel einfach für unschön finden, wenn selbe in Pettau gekauft werden und nicht von wo anders kommen. Wäre denn da ein wenig Begehrsamkeit im Interesse der deutschen Sache nicht am Platze? Gewiß würde der Pettauer Kaufmann, wenn man ihm den Auftrag erteilen würde, Gewünschtes rascher und billiger zur Stelle schaffen, als es der Kunde selbst möglich ist.

Wenn wir eben alle Hand in Hand gehen würden, dann wäre es nicht möglich, daß Unternehmungen genannter Sorte ins Leben gerufen werden könnten. Quousque tandem . . .

Wie lange noch wird man unsere Geduld mißbrauchen, wie lange wird der Schlaf des Deutschen dauern?

Es handelt sich um keine Kleinigkeiten, denn dabei ist Großes zu verlieren.

Nicht die Gegenwart ist mit im Spiele, nein, hier handelt es sich um die Zukunft, daß aber Pettau auch in der Zukunft deutsch bleiben wird und bleiben muß, dafür werden wir Pettauer stets mit Begeisterung kämpfen, aber auch die deutschen Frauen und Mädchen sollen diesen Kampf erfassen und treu an der Seite der Kämpfer stehen.

Das Allgemeine Krankenhaus und das Landes-Siechenhaus in Pettau.

Ohne Zweifel trug unser wackerer Herr Bürgermeister Drnig einem dringenden Bedürfnisse des Pettauer Bezirkes Rechnung, indem er im steiermärkischen Landtage den Antrag zur

Erweiterung dieser beiden Anstalten gestellt hatte. Am 22. d. M. nun begründete er diesen seinen Antrag im Landtage bei sehr gut besuchtem Hause, die Slovener fehlten natürlich wieder, auch das Landesauschmittglied Nobis fehlte, obgleich diese Erweiterungen gewiß sein Interesse wohl zuerst hätten wachrufen sollen.

Der Herr Landtagsabgeordnete Drnig bemerkte gleich eingehends seiner Ausführungen, er vertrete mit seinem Antrage nicht nur die Interessen der Stadt Pettau, sondern vielmehr die Interessen des ganzen Landes. Redner verweist dann darauf, daß seit zehn Jahren die Zuanpruchnahme des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Pettau eine derart steigende ist, daß dasselbe mit seinem gegenwärtigen Belagraum wohl noch vor zehn Jahren den damaligen Verhältnissen genügt, um den heutigen Anforderungen zu entsprechen, jedoch unbedingt einen Mehrbelagraum von mindestens 30 Betten nötig hat und daß die fortschreitende Verarmung der ländlichen Bevölkerung im Pettauer Bezirke auch eine statistisch leicht nachweisbare, stetig zunehmende Ziffer an Krankheitsfällen nachweist. Trotzdem der Belagraum des Hauptgebäudes der Anstalt bei dem dormaligen Normalstande durch Aufstellung von zehn Notbetten in Räumen, welche sich zu allem Möglichen, nur zu keinem Krankenzimmer eignen, auf über 80 Betten gebracht wurde, mußte selbst Schwerleidenden wegen Platzmangels die Aufnahme verweigert und in einigen Fällen sogar die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden, um die Aufnahme suchenden — so traurig es auch klingen mag — mit Gewalt abzuweisen. Der Aufbau des zweiten Stockwerkes auf das Hauptgebäude des Krankenhauses in Pettau, wodurch ein weiterer Belagraum von mindestens 40 Betten geschaffen würde, komme laut von fachmännischer Seite vorgelegten Kostenvoranschläges nur auf

weiteren Flußbett zu stehen, ruhig und glänzend.

Hier war es, wo im Herbst das Haselgebüsch gestanden. Im Sommer blühten in großen Büscheln gelbe Lilien daneben. Später hatte sich Jahn dort in dem Gebüsch eine Hütte für die Entenjagd gemacht, mit Strohdach und Wänden. Da wars geschäftig und warm drin gewesen, lang noch, bis in den Spätherbst. Und sie fühlte sich ja immer so einsam. Da schlüpfte sie dann dort hinein zu ihm, das war ihre ganze Welt. Die Stare sammelten sich; wie schwarze Wolken verdunkelten sie auf Augenblicke das Firmament und fielen dann in Kolonnen geteilt lärmend ins Schilf ein. Jahn lachte, daß seine blanken Zähne schimmerten und sie küßte ihn, gerade auf einen der zuckenden Mundwinkel. Hoch oben zogen Kraniche in der Luft dahin und wo das Moor trockener war, fand Jahn bei der Heimkehr glänzende Silberdisteln.

Damit schmückten sie später die Entenhütte und steckten noch leuchtende, rote Essigbeeren und Hagebutten dazu. Enten hatte Jahn damals nie geschossen. Seine Flinte stand ruhig in die Ecke gelehnt. Er hielt sein Mädchen auf dem Schoß und küßte es. Sie sagten sich wenig, aber

die verhältnismäßig geringe Summe von 21095 K zu stehen.

Hedner fühlt sich berufen, bei diesem Anlasse dem Landesauschusse ein glänzendes Zeugnis für den vorgelegten Plan des Baues eines Allgemeinen Krankenhauses in Graz auszustellen, verwirft die Ausführung von Luxusbauten für humanitäre Zwecke und ersucht schließlich nachstehenden Antrag dem Finanzausschusse zuzuweisen: „Es ist der Aufbau des zweiten Stockwerkes auf das Hauptgebäude des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Pettau unverzüglich in Angriff zu nehmen und zu dem veranschlagten Kostenaufwande von 21095 K in Ausführung zu bringen.“

Diese Ausführungen ernteten allgemeine Zustimmung und lebhaften Beifall.

Hierauf ersuchte der Herr Bürgermeister Drnig auch den nachstehenden Antrag dem Finanzausschusse zuzuweisen:

„Der Ausbau des Landes-Siechenhauses in Pettau sei, um dasselbe in den Stand zu setzen, den heutigen Anforderungen vollkommen entsprechen zu können, umgehend in Angriff zu nehmen und in der Weise auszuführen, daß a) auf die bestehenden zwei Seitensflügeln des ersten Stockwerkes mit einem Kostenaufwande von 30400 K, b) auf das Hauptgebäude ein zweites Stockwerk mit einem Kostenaufwande von 65000 K zum Aufbaue gelange.“

Beide Zuweisungsanträge wurden ohne Debatte angenommen.

Aus Stadt und Land.

(Ernte des Todes.) Am 24. d. M. starb im hiesigen allgemeinen Krankenhause die Hauptmannsgattin Frau Johanna Ferschmann im 64. Lebensjahre. Die Verstorbene entstammte der angesehenen hiesigen Bürgerfamilie Steudt und war die Mutter des gewissenhaft und gewissenhaften Obmannes des Männergesangsvereines, Herrn Heinrich Großauer. Sie lebte ganz für ihren Weingarten in der Kolos, woselbst sie sich meist aufhielt. Wegen ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit war sie überall beliebt, sie war mit einem Wort eine echte deutsche Frau. Die Leiche wurde am 25. d. M. nach Klagenfurt überführt, woselbst sie im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet wurde. — Am 25. d. M. fand das Leichenbegängnis des Fräuleins Helene Kollar, Schwägerin des hiesigen Juweliers Herrn Gspaltl, statt. Die Verstorbene war 29 Jahre alt, durch eine Reihe von Jahren als Erzieherin tätig. Sie erlag der Gehirntuberkulose, an welcher sie durch die letzten Jahre zu leiden hatte. — Am 25. d. M. ist das Fräulein Justine Gorup an Lungentuberkulose gestorben. Das

sie wußten das Beste, — sie liebten sich! Gegen Abend wurde es schon kalt, aber keines fühlte es. Sie hielten sich zu heiß und fest umfassen. Wie der Mond aufgegangen, fiel sein Licht hart und frostig in die Hütte. Und morgen sollte Jahn fort! Ihr Jahn! Wen hatte sie sonst auf der Welt? die alte Muhme und die zerfallene Rathe auf dem Moorgrund drüben! Also nichts! Die Leute im Dorfe verachten sie ja doch. War es denn ihre Schuld, daß der Strom sie alle verschlang! Erst den Vater, — sie sagten im Kaufsch. Dann die Mutter, auf dem Arm den kleinen Bruder. Von den Gendarmen, die sie ins Gefängnis bringen sollten, war sie weggesprungen in das schwarze Wasser. Eine Diebin!

Wie hungrig waren sie gewesen nach Vaters Tode! Der Strom hatte sie der Reihe nach alle behalten, keines fand man mehr und das ewige nasse Grab blieb ihnen. Es würde gewiß auch bald das ihrige sein!

Jahn war damals gegangen und hatte gesagt, daß er wiederkäme, wenn die Heide grüne.

— Sie blickte auf das moorige Land hinaus, mit tief gesenktem Kopfe. Ein warmer, grünlicher Ton liegt schon düftig darüber. Wie

Leichenbegängnis findet heute 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause in der Bürgergasse statt.

(Eine berücksichtigungswerte Beitrags-Einladung.) Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein versendet solchen Einladungen zum Beitritte zum Vereine; er verweist auf seine Tätigkeit und die Erfolge derselben, die gewiß der Unterstützung des Vereines durch den geringen Jahresbeitrag von 4 Kronen wert seien. — Nun, unser Verschönerungsverein hat nicht nötig, allzubezeichnen seiner Tätigkeit zu erwähnen; er kann im Gegenteile sehr stolz auf seine Erfolge sein, denn wo in der nächsten Umgebung der Stadt ein hübsch angelegter, sauber erhaltener Spazierweg, eine schattige Allee, ein Ruheplätzchen, eine ihre nächste Umgebung zierende Anlage von üppigem Grün zu finden ist, da hat der Verschönerungsverein in stiller Tätigkeit geschaffen, der niemals vordringlich die Öffentlichkeit auf sein so schönes und von den Einheimischen wohl gewürdigtes, von fremden Besuchern der Stadt und ihrer Umgebung aber stets bewundertes Wirken aufmerksam macht, sondern das lieber dem Urteile anderer überläßt und sich damit begnügt, seine freiwillig übernommenen Pflichten selbstlos und opferwillig zu erfüllen. Das ein solcher Verein der weitgehendsten Unterstützung im vollen Maße würdig sei, das bedarf sicher keiner vielen Worte und so werden auch die Beitrittseinladungen sicher vom besten Erfolge begleitet sein.

(Spende.) Der Verein Südmark spendete der hiesigen Musikschule 100 Kronen, wofür bestens gedankt wird.

(Vom Verschönerungs-Verein.) In der Generalversammlung des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines wurde unter anderem auch der Beschluß gefaßt: Der Verein ist gerne erbötig, jedesmal, so oft es sich als notwendig erweist, die Beleuchtung am Vorplatze des Schweizerhauses sowohl als auch die des Zugangsweges beizustellen, sobald der Restaurateur es verlangt. Dieser hingegen ist ohne besonderen Auftrag des Vereines verpflichtet, die Beleuchtung zu besorgen und hat die Kosten derselben dem Vereine zu verrechnen. Es wird sich daher empfehlen, so oft ganze Körperschaften oder größere Gesellschaften den Saal für ihre Zwecke in Benützung nehmen, mit dem Restaurateur auch wegen der etwa notwendig werdenden Beleuchtung des Zugangsweges ein Übereinkommen zu treffen. Die Kosten sind nicht höher als die Selbstkosten des Vereines, doch kann dieser von dem vorstehenden Beschlusse schon deshalb nicht abgehen, weil im andern Falle die Beleuchtung, bezw. die einzelnen Laternen, wie das leider so oft schon geschah, von boshaften Leuten zerschlagen werden, so daß trotz aller Zuvorkommenheit

lange währt es und die Heide grünt wirklich?

Ob er dann auch kommt?

Kein Wellen kräuselt und trübt den Wasserspiegel vor ihr. Nun sieht sie sich. Sie schlägt die Hände vors Gesicht und schleicht weinend über den elastischen Boden der Hütte zu. —

Die Heide grünt längst, die erste Grise ist schon längst verblüht; auch die ältesten haben grüne Blätter und sehen aus wie seltsame Greisengestalten mit drolligen Perücken. — Die Sonne brennt heiß und betäubend steigt es auf aus der Torferde bei jedem Spatenstich. Wie sie vespurn gehen will, erzählen es sich die Arbeiter, — Jahn sei tot!

Sie lagen es nicht laut, wispern zusammen und blicken scheu auf das arme Mädchen, das schwerfällig die mächtige Schaufel trägt. Dann aber erzählen sie sich laut und immer lauter im ganzen Dorfe. Sie ist wie erstarrt, gebärdet sich wie eine Irrensinne; endlich läuft sie zum Pfarrer. Der weiß es auch, sogar durch ein Schreiben.

Jahn ist tot!

In Hamburg — nein in Bremen, — in einer Schenke, — einer Dirne wegen, — wer weiß nicht was neues, anderes! Und alle sagen es ihr einzeln und besonders, was sie glauben,

des Vereines, gerade im Augenblicke der Notwendigkeit nicht mehr beleuchtet werden kann. Es ist denn doch unmöglich, so viele Laternen und was dazu gehört, im Vorrat zu halten, um die von böswilliger Hand zerstorben, sofort durch andere zu ersetzen. Was böswillige Hände dem Vereine für Schaden zufügen, mag dem P. T. Publikum aus der Tatsache klar werden, daß erst in allerjüngster Zeit wieder 14 Stück mehrjährige Obst- und 21 Stück Lindenbäume so vollständig abgerindet wurden, daß sie eingehen. Der Verein hat daher in seiner Ausschusssitzung den Beschluß wieder erneuert, daß eine Prämie von 50 Kronen für diejenigen ausgeworfen wird, welche einen dieser elenden Frevler zur Anzeige bringen, daß er der Bestrafung zugeführt werden kann. Es ist schlimm genug, wenn in der nächsten Nähe der Stadt, um das Eigentum vor den boshaften Angriffen sittlich verkommenen Individuen zu schützen, Prämien auf deren Habhaftwerdung ausgesetzt werden müssen. Es ist das umso bedauerlicher, als der Verschönerungsverein für die Allgemeinheit wirkt und verlangen kann, daß diese sein Wirken unterstützt! Ein Wirken welches niemand zum Nachteile sondern allen zum Vorteile gereicht, weil es sich im öffentlichen Interesse betätigt und für die Allgemeinheit schafft, ohne Rücksicht darauf, ob Herr oder Knecht, Deutscher oder Slovener oder sonst jemand daran partizipiert! Am Bedauerlichsten ist es freilich, daß solcher Vandalismus, der dem Vereine jährlich so namhaften Schaden zufügt, sich schamlos in nächster Nähe der Stadt breitmacht, ohne daß demselben Einhalt getan werden kann.

(Gefälschte Veteranen.) Am 13. Juli tagten in Leoben die dem Militär-Veteranenbunde für Steiermark angehörigen Veteranenvereine. Ein geharnischter Beschluß gegen gefälschte, gepantzte Veteranen in Pettau verdient Erwähnung. Bei uns sei ein windischer „Veteranenverein“, so ging die Klage, der zwar militärische Embleme trägt, aber trotzdem kein echter Veteranenverein ist, da ihm zumeist Mitglieder angehören, die gar nie gedient haben. Unsere wackeren Veteranen sind gewiß damit nicht gemeint! Gegen das unbefugte Tragen militärischer Abzeichen (Schüzenschnüre, Granate u. s. w.) wurde energisch Stellung genommen. Echte, waschechte Veteranen — gewiß ein schöner Anblick, aber gepantzte Veteranen . . . nun Höheres gibts schon nimmer! Und trotzdem ist's so, ja Pettau leistet Großartiges, wir haben so eine schöne Mischung eines Vereines aber er ist nicht mit dem Namen Veteranenverein zufrieden, nein, noch höher, noch stolzer, er heißt Kriegerverein. Daß nun die meisten dieser wackeren Krieger nicht nur keinen „Comis“, noch viel weniger den

denken, vermuten und was sie an ihrer Stelle tun würden. Manche zucken auch bloß die Achseln. Wieder andere dehnen die Augenbrauen, sehen an ihr herunter und haben „sich gleich so was gedacht und daß noch etwas Schlimmes kommen müsse.“

Hinter der Heide sinkt blutrot die Sonne und wie Streifen flüssigen Goldes durchzieht sie die blauvioletten Wolken.

Ein Trupp Arbeiter aus dem Torfisch, Weiber und Kinder stehen jammern am Flußufer. Vom Dorfe her kommen sie mit Stangen, Rehen und Striden.

Wo Jahn's Hütte war und der Fluß sich so weit ausbucht, ist das Wasser tief, aber klar.

Man kann weit hinuntersehen, seit die grünen Algen weggenommen sind, die sich wie ein Kranz darüber wölben. Ein dunkler Körper liegt zwischen den Weidenstrunken.

Kurze Windstöße kreiseln das Wasser, das gurgelnd ans Ufer schlägt. Die Leute stoßen sich an und weisen freidebleich hinunter.

„Hört ihr, wie es gluckt? Wie es wisperst und growlt? Nun hat er sie alle!“

Krieg gesehen haben, das macht nichts, dafür sind sie zu unserer unbeflecklichen Freude recht stramm — windisch! Ist auch etwas! Übrigens sieht man selbe immer seltener, wie, gospod Binterio, werden sie vielleicht ganz verschwinden? Es wäre jammerichade, denn hier und da genöß man doch noch in unserer Stadt einen possierlichen Anblick, wenn so ein „ausgebeiterter“ schlotterbeiniger „Verteidiger“ des Vaterlandes, einer Ente gleich wohl — „bemugelt“ die Stadt durchzog.

(Pöbniß-Regulierung.) Gestern den 26. d. M. langte ein Telegramm ein, in welchem mitgeteilt wird, daß die Regulierung des Pöbnißflusses vom Moischganzn bis zur Mündung in die Drau bewilligt und zum Gesetze gemacht wurde.

(Slov. Sängersfest.) Am 7. September soll in unserer Stadt ein slovenisches Sängersfest aller steirischen slovenischen Gesangsvereine stattfinden. Daß aber gerade Pettau mit dem Besuche dieser Sangesbrüder beglückt werden muß!

(Eisblöcke.) Im städtischen Kühlhause werden Eisblöcke per Block à 50 h verkauft. Jeder Block ist 14—15 Kilo schwer. Das Eis eignet sich vollkommen zum Genusse, da es aus reinem Trintwasser erzeugt ist. Die Abgabe erfolgt täglich um 5 Uhr Nachmittag, in Ausnahmefällen auch zu anderer Zeit.

(Südmärkische Volksbücherei Pettau.) Wie bekannt, wurde Anfang Februar die hiesige südmärkische Volksbücherei eröffnet. In der kurzen Zeit des Bestandes, nämlich in der Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni, wurde nach dem erschienenen Ausweise die Bücherei von 132 Besuchern benützt, welche zusammen 2252 Bände entlehnten. Hievon kommen auf wissenschaftliche Werke 112, auf unterhaltende Lektüre 2140 Bände. Aus diesen Zahlen kann entnommen werden, von welcher großer Bedeutung die südmärkische Volksbücherei für die leselustigen Kreise unserer Stadt geworden ist und können wir den Besuch der Bücherei nur wärmstens empfehlen. Ausleihstunden, sind wie bekannt, während der Sommermonate jeden Samstag von 1—2 Uhr nachmittags im Deutschen Vereinshause. Die monatliche Leihgebühr beträgt 10 Heller, für jeden entlehnten Band ist der Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 10 Hellern erhältlich. Größere Bücherspenden wurden bisher gemacht vom Herrn Josef Beer und Fräulein Marie Jakupitsch. Der Büchereileiter hat sämtliche Werke von Ebers und Hermann Schmid der Bücherei zur leihweisen Verfügung gestellt. Bücherspenden werden

Die Männer mit den Gerätschaften zum Vergen der Leiche kommen. Weit öffnen sich die dünnen, schwarzen Arme da unten, — sie sind jetzt leer.

„Gott sei der armen Seele gnädig!“

Aus dem Grund rauscht es auf, von der Ferne tönt es wie höhnisches Lachen.

Selbe Butterblumen säumen die moorigen Ufer; dazwischen schleicht der Strom noch eine Weile dahin, da und dort reißt er ein Stückchen der nassen, mit Moos bewachsenen Erdschollen mit. Weiter hinten hört das Moos endlich auf, Wiesen und Felder dehnen sich an den Ufern hin. Munterer rauscht und fließt nun das Wasser, in lustigen, bläulichen Wellen stürzt es endlich über das Gefälle.

Kleine Kinder spielen an der Brücke und winden sich Kränze. Lachend wehren sie den glänzenden Perlen, die ihnen der Strom ins Gesicht spritzt.

Am Wehr staut sich eine schwarze Masse. — Der Körper eines Weibes! — Das lichte Haar steigt strahlenförmig nach oben, grünlicher Tang hängt dazwischen. Wirbel auf Wirbel schleudert die Leiche hin und her, plötzlich verschwindet sie ganz.

Der alte Strom hat auch sie nicht mehr hergegeben.

jederzeit dankend angenommen und über Wunsch ausgewiesen.

(Vom Gerüste gekürzt.) Beim Baue des hiesigen Mädchenheims stürzte die 24-jährige Maria Mahun am 22. d. M., von einem Balken getroffen, vom 2. Stockwerke in das erste. Bei diesem bedauerlichen Unfall zog sie sich eine Gehirnerschütterung zu und mußte in das hiesige allgemeine Krankenhaus überbracht werden.

(Angeschwemmte Leiche.) Am 15. d. M. 8 Uhr früh wurde in der Gemeinde Saboszen von den dortigen Drauregulierungsarbeitern in der Nähe des linken Draufers zwischen den Piloten eingeklemmt die Leiche eines circa 30 bis 35 Jahre alten, großen, starken Mannes aufgefunden, welche etwa seit einem Monat im Wasser gelegen sein dürfte. Die Leiche war ganz nackt und dürfte eine Verunglückung beim Baden oder möglicherweise ein Attentat vorliegen. Merkmale einer Gewalttat sind nicht ersichtlich.

(Ein Selbstmordversuch.) Am 23. d. M. sprang der in Unterrann wohnhafte 20 Jahre alte Anton Korosec aus Lebensüberdruß in die Drau, wurde jedoch durch den städtischen Schrankenzieher Franz Brunf wieder herausgezogen. Der Grund des Lebensüberdrußes ist im gänzlichen Mangel von Subsistenzmitteln des Korosec zu suchen, welcher sich bei seiner Körperkonstitution seinen Lebensunterhalt zu erwerben nicht in der Lage ist.

(Im Kaufs) durchschnitten am 20. d. M. im Gasthause des Herrn Pessierl der Schneidermeister Josef Schütz der Kellnerin die Sehnen des Handgelenkes. Er wollte aus Übermut dem dort spielenden Russkanten die Ziehharmonika durchschneiden, die Kellnerin wollte dies verhindern und so geschah durch Zufall die gewiß nicht beabsichtigte Verwundung. Schütz wurde dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, von selbstem jedoch sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Diebstahl.) Am 19. d. M. bemerkte der hiesige Fleischaufwarter Herr Lutzenberger ein Individuum, wie es sich um dessen Stallungen herumknechtete. Er sah hiebei, daß es mit seinem Knechte Rischner etwas Inzugesheimtes zu schaffen hatte. Herr Lutzenberger schöpfte sofort Verdacht und rief den städtischen Wachmann Franz herbei. Dieser fand bei der Effektendurchsuchung des Rischner 11 Stück Selchwurst. Rischner wurde dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert und zu einem Monate Arrest verurteilt.

(Kauferei.) Am 20. d. M. wurden von den beiden Sicherheitswachmännern Marinz und Arnusch drei Burschen verhaftet. Zwei davon hatten des guten zuviel genossen, der dritte, der Knecht Anton Sabjanitsch wird sich auch wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit verantworten müssen.

(Zu Marau,) wo der Landtagsabgeordnete in abstinentia Hochwürden Herr Bendovsek seinen Königs- vielmehr Pfarrsitz aufgeschlagen hat, war ein paar Jahre hindurch der junge Kaplan Anton Miklic als Kooperator tätig. Obgleich selber noch erst vor wenigen Jahren die Theologie verlassen hat, hatte er in Marau wegen seines streitsüchtigen Charakters bereits die fünfte Pfarre, wo er allüberall die „besten“ Erinnerungen hinter sich ließ. In Marau hat er in seinen Predigten hauptsächlich über die Burschen losgezogen. Am 15. d. M. begegnete ihm vier Burschen, als er spät abends, wie man sagt, von einer Hochzeit nach Hause gieng. Der Kaplan stellte, vertrauend auf die eigene Körperkraft, die Burschen wegen des nächtlichen Herumschwärmens zur Rede, die Burschen wurden dadurch so erbittert, daß sie den Kaplan anfielen und mit Knütteln und Steinen schlugen. Der Kaplan ist am 23. d. M. den hiebei empfangenen Verwundungen erlegen. Die Marburger klerikale Presse stellt nun die echt klerikal windische Behauptung auf, der „Stajerc“ wäre an diesem bedauerlichen Falle schuld. Wer ein fortschrittliches Blatt mit nächtlichen Kaufereien in Zusammenhang bringt, ist entweder grenzenlos dumm oder bodenlos gemein.

(Feuerbereitschaft.) Vom 27. Juli bis 3. August, 2. Rotte des 1. Zuges, Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Kropf. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Stellenausschreibung.) An der zweiklassigen deutschen Schulvereinschule mit Öffentlichkeitsrecht in Dichtwald a. d. Save, Steiermark, kommt mit 15. September d. J. eine provisorische Unterlehrerstelle mit 840 Kronen Jahresremuneration und 200 Kronen Schulvereinszulage zur Besetzung. Die ungestempelten, mit dem Reisezeugnis belegten Gesuche sind ehestens beim deutschen Schulvereine Wien I. Bräunerstraße 9 einzubringen.

(Ans Schönstein) schreibt man uns über die Grundsteinlegung der deutschen Privatschule folgendes: Am 9. Juli fand in unserem Märktchen die einfach feierliche Grundsteinlegung zur Errichtung der deutschen Privatschule statt und ist damit ein langersehnter Wunsch der hiesigen Deutschen ins erste Stadium der Verwirklichung getreten. — Der Zugang zur Baustätte des an die H. Dietrich Dikstein und Wilhelm Hiegersberger, Architekten und Stadtbaumeister in Gills vergebene Baues, war mit Fahnen in den deutschen Ideal- und steirischen Landesfarben geschmückt und fanden sich zu dieser feierlichen Grundsteinlegung des Bollwerkes zur Erhaltung und Festigung des Deutschtums in unserem bedrängten Wetterwinkel sämtliche Deutschen unseres Märktchens ein. Herr Viktor Hauke, Obmann Stellvertreter des Bau-Comites, in Vertretung des d. vereisten Obmannes Herrn Hans Woschnagg, begrüßte die Anwesenden und gedachte in seiner auf diesen feierlichen Moment Bezug nehmenden markigen und ergreifenden Rede auch derer, welche durch jahrelange, rastlose, harte Arbeit und unter Mühsalen und trotz der Hindernisse, welche diesem volksbildenden Unternehmen in den Weg gelegt wurden, es doch dahin brachten, daß die langerhoffte Frucht endlich zur Reife gelangte, endlich die Kinder der Deutschen eine Stätte haben werden, wo sie deutsches Wort sprechen, deutsches Lied singen und deutsch beten lernen und nicht wie bisher dem Deutschtum entfremdet werden. Unter Böllersalven schritt genannter Herr zum Grundsteine, mit den üblichen drei Hammerschlägen die Glück und Segenswünsche für den Neubau ausbringen und es wurde von sämtlichen Anwesenden bis zum kleinsten Kinde das gleiche getan. Der Abend vereinigte die Beteiligten in Herrn Haukes Gasthausgarten zu einer gemüthlichen Festunterhaltung. Möge die deutsche Schule die erwünschten Hoffnungen der Deutschen zeitigen zu Nutz und Frommen der deutschen Jugend unseres Volkes und unseres Landes. Das walte Gott!

(Lawn Tennis-Turnier in Rohitsch-Sauerbrunn.) In Rohitsch-Sauerbrunn fand am 12. d. unter zahlreicher Beteiligung des Badepublikums und vieler Gäste das vierte internationale Lawn Tennis-Turnier statt. Als Preisrichter fungierten die Herren F.M. Du Fresne, Direktor Eder von Tartaglia, Kurdirektor Viktor Trotter und Hofrat Prof. Dr. Ludwig Flossvay de Flossva. Aus dem Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Rohitsch-Sauerbrunn ist nach hartnäckigem Kampfe Wilhelm Frh. von Hauke gegen Nikos Kephallinos-Korfu als Sieger hervorgegangen. Im Herren-Meisterschaftsdoppelspiel siegten die Herren Mario und Gustav Rohlfürst. Das Publikum folgte dem Wettkampf, der durchwegs hervorragende Leistungen brachte, mit gespanntem Interesse und zeichnete die Sieger mit lebhaftem Beifall aus. Ungefähr Mitte August findet in Rohitsch Sauerbrunn das vierte interne Tennis-Match statt, zu dem bereits eine stattliche Anzahl von Teilnehmern vorgemerkt ist. Weitere Rennungen werden von der Kurdirektion bis 10. August 12 Uhr Mittags entgegengenommen.

(Das VI. deutsche Sängerbundesfest in Graz.) Heute den 27. d. M. hat dieses großartige Fest in Graz begonnen. 12000 Sängergäste aus Steiermark und Niederösterreich, aus Kärnten und Deutschböhmen, aus Franken und Bayern, aus Sachsen, Preußen, Belgien, Rumänien, ja sogar aus England, aus Amerika, aus Rußland und der Schweiz kommen nach Graz zum VI. Bundesfest des großen deutschen Sängerbundes. Die von den Grazern erbaute Festhalle mißt 96 Meter in der Länge, 50 in der Breite. Auf dem Podium werden 7000 Sänger und 170 Musiker Platz finden. Zu den 12000 Sängern haben sich gewiß auch 100000 Zuschauer gestellt. Das alles ausgedrückt in Zahlen, die an und für sich Respekt einflößen, gilt dem deutschen Viede, dem großen Einiger der deutschen Herzen. Zahlen sind kalt, die Zahl ist die Seele amerikanischer Unternehmungen. Beim Werte, das in Graz heute seinen Anfang genommen, werden die hohen Zahlen für die Statistiker genannt, aber sein wesentliches ist Seele und Begeisterung. Soviele ihrer gekommen sind aus fremden Ländern, das Vied macht sie zu Brüdern, deren Vaterhaus die gemeinsame, allen heilige Sache ist!

(Ans Rohitsch-Sauerbrunn.) Die Kurliste von Rohitsch-Sauerbrunn weist schon jetzt eine stattliche Anzahl hervorragender Namen aus allen Teilen der Monarchie auf. Die Anzahl der in Rohitsch-Sauerbrunn Heilung suchenden Kurgäste ist eine größere als je zuvor, so daß es ratiam erscheint, sich durch rechtzeitige Anmeldung passende Wohnungen zu sichern. Die Kurdirektion ist unermülich bestrebt, den Fremden den Aufenthalt in dem reizenden Kurorte so angenehm als möglich zu machen und plant sogar Festlichkeiten größeren Genres. So fand in Rohitsch-Sauerbrunn am 20. d. M. ein großes Fest statt, dessen Reinertragnis dem zu errichtenden Tuberkulosen-Heim zugeführt werden wird. Das mit einem Festzuge aller Nationen und sonst interessanten Veranstaltungen ausgestattete Fest war ein sehr gelungenes.

(Deutschvölkische Stellenvermittlung Cilli.) Gesucht werden sofort: Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Steinmetz, 1 Bürstenmacher, 2 Spengler, dann mehrere Spenglergehilfen. Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden. Behufs Vermittlung, die unentgeltlich erfolgt, wolle man sich an Franko H e u, Schriftföher Cilli, wenden.

Luftbad. Sonnenbad. (Lichtluftbad.)

Das Luftbad ist wie das Sonnenbad eine Prozedur, welche nicht nur für den Kranken von außerordentlich günstigem Einflusse ist, sondern auch für den Gesunden ein vorzügliches Vorbeugungsmittel bildet. Das Luftbad nimmt man, indem der entblößte Körper in der Badeanstalt, im Garten oder im gut gelüfteten Zimmer der Luft ausgesetzt wird. Beim Luftbade macht man mäßige Bewegung. Noch ehe sich Frostgeföhle einstellen (bis 3 Minuten), beschließt man das Luftbad, das natürlich nur im Sommer genommen werden kann, mit einer kühlen Abwaschung und nachfolgender Trockenreibung. Zur vollständigen Wiedererwärmung verschafft man sich dann angekleidet entsprechende Bewegung. Die kühle Abwaschung kann nach Belieben weggelassen werden.

Das Sonnenbad ist noch wichtiger und kräftiger wirkend als das Luftbad; denn die Sonnenwärme und das Sonnenlicht, die Hauptbedingungen für alles Leben und Gedeihen, enthalten eine mächtige Heilkraft. Sie zerstören Krankheitskeime und wirken fördernd auf den Stoffwechsel ein. „Unter dem Einflusse von Sonnenlicht und Sonnenwärme lösen sich die im Körper lagernden Krankheitsstoffe und gelangen zur Ausscheidung. Der durch keinerlei Ausscheidungsstoffe verunreinigte, durch das Sonnenlicht

belebte Sauerstoff der Luft vermag durch Lungen und Haut reichlich ins Blut zu bringen. Das Anschwellen der am Körper sichtbaren Adern, die kräftige Durchblutung der Haut, das außerordentlich behagliche Gefühl der den Körper durchflutenden Wärme lassen erkennen, welch kräftigen Ausstoß Luft und Sonnenlicht auf den Blutumlauf ausgeübt haben.“ (Siegert).

Die Technik des Sonnenbades ist folgende: Man legt sich im Garten an einen vor dem Winde geschützten, von der Sonne stark beschienenen Platz und läßt Licht und Wärme auf den entblößten oder nur ganz leicht mit einem dünnen Tuch bedeckten Körper wirken. Im Notfall läßt sich das Sonnenbad auch in einem nach Süden gelegenen Zimmer nehmen: man streckt sich hier auf einer Matratze aus und läßt sich von der Sonne beschienen. In allen Fällen muß der Kopf vor den Sonnenstrahlen geschützt werden. Manche Ärzte verlangen nur für Kopf und Nacken Schutz, während das Gesicht voll von den Strahlen getroffen werden soll. Das dürfte aber für Personen mit empfindlichen Augen und ebenso für solche mit zartem Teint wenig angenehm sein, da erstere leicht irgend eine Augenaffektion, letztere die den Schönheitsfönn verlebenden Sommerpropien davontrügen, die zwar an sich unschädlich, aber durch keines der beliebten Mittel (Abreibungen mit pulverisiertem Sand, Waschungen mit Boraxseife u. s. w.) dauernd zu beseitigen sind. Die Dauer des Sonnenbades beträgt $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde, je nachdem Schweißbildung eingetreten ist. Zur Verstärkung der Wirkung des Sonnenbades werden manche Patienten in eine wollene Decke gehüllt, ehe sie sich der Sonne aussetzen. Nach jedem Sonnenbade hat eine kühle Abwaschung, oder Übergießung oder Bad zu folgen. Bei reichlicher Schweißbildung nimmt man ca. 25 Grad oder noch wärmere Temperaturgrade des Wassers.

Siegert beschreibt die Einrichtung des Sonnenbades in etwas anderer Weise. Er giebt folgende Anleitung: „Die Einrichtung eines Sonnenbades ist in jedem Gärtdchen möglich. Man errichtet etwa $\frac{1}{2}$ Meter über dem Erdboden ein Podium von Brettern, 5 Meter breit und 7 Meter lang, trennt von dem eingeschlossenen Raum etwa 2 Meter in der Länge durch eine hölzerne, mit einer Tür versehene Zwischenwand ab und überdacht diesen Teil. Hier stehen Badesöfen, Badewanne u. s. w. Im offenen Raume liegt eine Matratze mit Keilkissen, so daß die Sonne voll derauf scheinen kann. Quer über das Keilkissen wird zum Schutze des Kopfes und der Augen eine bankähnliche Vorrichtung gestellt. Auf der Matratze breitet man eine große, wollene Decke aus und wickelt den Kranken wie in eine trockene Ganzpackung. Der Verschluß am Halse und an den Füßen ist auf's sorgfältigste herzustellen, damit kein kalter Luftzug den sich nach und nach einstellenden Schweiß beeinträchtigt. Hat der Badende etwa 10 Minuten in der Rückenlage zugebracht, so wendet er sich auf die rechte Seite, bleibt in dieser Lage etwa 5 Minuten, dreht sich dann auf den Bauch, nach etwa 5 bis 10 Minuten auf die linke Seite und wälzt sich nach abermals 5 Minuten wieder auf den Rücken, in welcher Lage er noch etwa 10 Minuten verharret, bis der Schweiß reichlich fließt. Während dieser Zeit wird ihm überdachten Nebenraum ein Vollbad von 24 bis 27 Grad (für kräftigere Personen die niedere, für schwächere die höhere Temperatur) hergerichtet, in das nun der Badende gebracht und etwa 10 Minuten kräftig massiert wird. Rackend und naß begibt er sich hierauf in den offenen Raum, setzt sich für einige Minuten der Luft aus und steigt dann noch einmal kurze Zeit in das mittlerweile durch Zugießen von Wasser um etwa 4 Grad abgekühlte Bad. Nachdem der Körper leicht abgetupft worden ist, bleibt man — den Kopf durch einen Strohhut geschützt und langsam auf- und abgehend, noch einige Zeit im unbedeckten Rann, bis der Körper völlig trocken ist.

Man kann auch so verfahren, daß man sich erst $\frac{1}{2}$ Stunde unbedeckt von allen Seiten der Sonne aussetzt und dann etwa ebenso lange in die sonnendurchschienene Decke wickeln läßt. — Von anderer Seite ist statt der Einhüllung in eine Wolldecke die Bedeckung des Körpers mit Laub empfohlen worden.“

Aus dem Gefagten ergibt sich, daß das Sonnenbad eine sehr heilkräftige, aber auch etwas anstrengende Prozedur ist, weshalb wir jedem, der einen Gebrauch davon machen will, raten, vorher einen Arzt zu befragen. Das viel harmlosere Luftbad kann von jedem, außer stark Nervösen oder an Hautkrankheit leidenden genommen werden, während das Sonnenbad nicht immer vertragen wird. Angezeigt erscheint das Sonnenbad infolge seiner blutreinigenden Wirkung bei allen chronischen Leiden, wie bei Katarren, Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nierenleiden, Fettsucht. Als den Stoffwechsel anregendes Mittel findet es bei Bleichsucht und Blutarmut, bei Skrophulose, Rhachitis u. s. w. Verwendung.

Humoristische Wochenschau.

Wenn die anderen Völker vom deutschen Viede sprechen, so ersteht vor ihnen das Bild der deutschen Jungfrau, eines sinnig-sittigen Wesen mit märchenhaft blauen Augen, blonden Zöpfen und einem Herzen, das tief und lauter ist, wie einer der Alpenseen. Wenn das deutsche Vied erschallt, so erinnert sich die Welt an den Eiferschnitt deutscher Männer, die treu im Leben, treu im Sterben sind. Das deutsche Vied, in dem Weichheit und Kraft gepaart sind, ist der Ausdruck des natürlichen Adels eines freien Volkes. Im schönen Graz wird es tausendstimmig emporfliegen das deutsche Vied. Sie werden singen und jubeln und jauchzen und überschwängliche Stunden feiern — und da soll man „Los von Graz“ rufen, nein, „Auf nach Graz“ ist viel gescheiter. Aber, o weh, ich soll daheim bleiben!

„Doch ein Trost ist mir geblieben“, ich darf mich nämlich ganz unbändig auch auf ein Sängerfest freuen, das die Herren Slovenen am 7. September in unserer lieben Draustadt veranstalten.

Meine Freude ist aber keine unbegründete, haben doch Herr Dr. Brumen und Dr. Horvat versprochen, daß jeder ein Solo singen wird. Diesmal „singen“ die Bauern nicht mit! Scheint halt wieder eine Nachahmung von der slovenischen Seite zu sein und ich gehe gleich über zur Seite der Wiedertäufer. Zu diesen scheint nun allerdings ein hiesiger Wirt zu gehören, der sein Weib letzten Donnerstag mit einem Krügel Bier wiedergetauft hat, das er ihr über den Kopf goß. Ich trink' es gewöhnlich aus! Doch alles geht nach Graz, ich schreib' deshalb heute nichts mehr, denn soll ich allein in Bettau bleiben? Nein, just nicht!

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte **Franz Josef-Bitterwasser** infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Ärztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Rachen u. Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,

Vorzügliche Zuckerharnruhr,
Heilerfolge! Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Unterlassen Sie nicht

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

Brüder Slawitsch, Pettau,

Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Kravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-

Deutsches Studentenheim in Pettau,

(Steiermark.)

In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser Franz Josef-Gymnasium.)

Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. — Aufnahme-Prüfung in das Gymnasium: 15. September 1902.

Aufnahmeprüfungen sind ehestens einzubringen an den

„Ausschuss des Deutschen Studentenheimes in Pettau“

besetzt mit dem letzten Schulzeugnisse.

Prospekte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

Kranzschleifen

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.

Damenrad

beinahe neu, tadellos, stark gebaut, englisches Fabrikat, ist billig zu verkaufen.

Anzufragen: Unter-Rann Nr. 15 „Schmiede“.

Hundert Kronen monatlich

mindestens, auch mehr, allen jenen Personen jeden Standes, die durch Übernahme einer Platzvertretung einen lukrativen Nebenverdienst erzielen wollen. Schriftliche Anmeldungen zur Übernahme der Vertretung übernimmt das **Mercantil-Bureau, Zwittau, Mähren.**

Dankagung.

Tief ergriffen von den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Groß-, resp. Schwiegermutter, der Frau

Juliana Friedl, geb. Brandstätter

gewesene Gastwirtin in Kartschowina

zuteil wurden und außer Stande, jedem einzelnen hiefür danken zu können, erlauben wir uns, auf diesem Wege allen, welche uns durch Beileidsbezeugungen, durch Kranz- und Blumenpenden oder persönliche Beteiligung am Beichenbegängnisse ihr trostreiches Mitgefühl bewiesen haben, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Pettau-Kartschowina, am 24. Juli 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei

W. BLANKE in PETTAU.



Man führe auf Reisen stets mit sich von

**A. Thierry's
BALSAM**



um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. Echt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingprägter Firma: **Allein echt.** — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dankagung.

Tiefbewegt von dem schmerzlichen Verluste unserer Mutter, Großmutter und Schwester, der Frau **Johanna Ferlachmann, verw. Grossauer, geb. Stendte** sagen wir für die ehrende zahlreiche Begleitung allen Freunden und Bekannten wärmsten Dank, ebenso sei Sr. Hochwürden dem Herrn Propste für die zu Herzen gesprochenen ergreifenden Worte herzlicher Dank gesagt.

Die Familien:

Grossauer, Stendte und Heller.

Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

Künstlerkarten

in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 36 Jahren bestehende **öster. Annoncen-Bureau** von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.



Deutsche Hausfrau
Kaufen Sie nur
Südmark
Deutschen
Hauskaffee
unverfälschter bester Zusatz
zu Bohnenkaffee.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

In allen Orten
werden anständige Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“
Rudolf Mosse, Wien.

Schutzmarke: **Auler**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Auler“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke
„Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Pettauer Badeanstalt
am linken Draufufer.
Badeordnung:
Kabinenbäder im Draufusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.
Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.
Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde $\frac{1}{2}$ 3 Uhr. Herrenstunde $\frac{1}{4}$ 4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll
Die Vorstehung.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
Franz Wilhelm
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in
Neunkirchen, Nieder-Österr.
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Postkoll = 15 Packet K 24.—, franko in jede österr.-ungar. Poststation.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.



Carbolineum **Dampfe** **Futterkalk**
Gele & Fette **Sauerbrunn**

Solide repräs. Herren
welche die Liqueur-Erzeugung kennen, suche in allen größeren Orten zum Verkaufe m. konz. terpenfreien Essenzen-Spezialitäten gegen hohe Provision und übergebe auch alleinigen Verkauf für bestimmte Umgebung, so daß auch Essenzen, billige Brantweine und Liqueure verkauft werden können. Nur gut situierte Herren, welchen diese Branche nicht fremd ist und Empfehlungen haben, belieben ihre Offerte unter „Gutes Einkommen 1902“ an Heinrich Schalek, Wien I. zu richten.

Adressen
aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I. Bäckerstraße 3. Internb. Telef. 8155. Prosp. franco.



Millionen Damen
benützen „Feecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Feecolin nicht das beste Cosmétiqueum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feecolin“. „Feecolin“ ist eine aus 48 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feecolin“ spurlos verschwinden. — „Feecolin“ ist das beste Kopfhairreinigungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wer „Feecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feecolin“ nicht völlig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.— 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.— 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h., von 6 Stück abwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch den General-Debit von H. Feisch, Wien, VII., Bartolomäusstrasse Nr. 28, I. Stock.

Niemand

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur für eines der ältesten Bankhäuser zum Verlaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste Provision, Vorschuss, eventuell fixes Gehalt. Offerte sub Chiffre „K. A. 8841“ richte man an Haasenstein & Vogler, Wien.



Somatose
Wirkliches Fleischpulver
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelkörper und Knochen) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Kränkliche, Nervenschwache, Magenkräfte, Wucherkrankheiten, anämische Kränklichkeit, Kinder, Genesende etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
Ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Nur echt in Original-Packung.

100—300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte** Haltbarkeit,
Qualität unübertroffen, nur frische **neue Ware**,
stets lagernd bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung entzogen ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar erfüllt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gumpenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist kammerstärkreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Letto-Verein empfohlenen

Webe-Apparat

„The Magic Weaver“

Besitzer. Es ist eine Symphe, mittels dieser Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

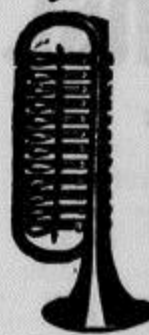
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend

leicht und sofort kann jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete



Musik. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattungs hoch elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Musikinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 9.—, mit 15 Doppel-Ventilen K. 12.—.

Fantaren-Trompete

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Höhen-Töne der menschlichen Stimme durch Blasinstrumente ohne Anstrengung und ohne alle Musikkenntnisse.



Sehr originell! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Brillenabwischen.

Heftungen etc. zu 1/2 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4, 12 Stück K. 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.**

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Größen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.**

DENSOL

(gesetzlich geschützt) macht jedes Leder absolut wasser-dicht, unbegrenzt haltbar und tadellosgeschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Schlen, die einmal damit eingerieben werden in verblühender Weise sofort wasser-dicht, tadellosgeschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K. 1.—, (Gegen Einsendung von K. 1.30 franco), Nachnahme K. 1.60, 3 Flaschen K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen K. 7.—.



Autom. Massenfänger.

Für Motten K. 4.—, für Mäuse K. 2.40. Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst. Schwabenfalle „Eclipse“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

VON

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Lokalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue freuzaitige

Mignon-, Stutz- und Salon-flügel, Concert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch mattlack, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.



Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von Polyphon-Musikwerken und Automaten.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.					
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr	
	Stunde	Minute		Stunde	Minute
Früh	7	17	Früh	7	22
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42
Abends	8	45	Abends	8	55
Früh	6	8	Früh	6	13
Nach					
Triest u. Mürzzuschlag					
Wien und Triest					
Wien und Budapest					
Wien, Budapest, Warasd.					
Marburg, Graz.					
Schnellzüge.					
Nachts	1	55	Nachts	1	56
Nachts	3	49	Nachts	3	50
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14
Wien und Triest					
Wien, Budapest, Warasd.					
Wien und Triest					
Budapest					

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Hof-, Gasa- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Herrn Bertauf der neuerrunden Original-Gesamtheit, kaiserl. kaiserl. Gold-Plaque-Rem.-Uhren „Elyon“ „Glasbühne“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dedeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll angefertigt und aus dem neuerrunden, absolut unverwundlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 16 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde, daß sie selbst den höchsten von einer edel goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldstückchen verliert, 10.000 Nachforschungen und ca. 3000 Befragungsbüchern innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto- und kostenfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Retten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Berlaucht gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Befellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 H, Postkarten 10 H.

Wahrlich!

"Zerschwin" hilft großartig als unerreichter „Insecten-Löcher“.



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: F. C. Schwab.	Gonobitz: Franz Kupnik.
" Ignaz Behrball.	" Adolf Sellinschegg.	Winiza: St. Josef & Sohn.
" B. Leposcha.	" A. Bratscho.	Wind. Feistritz: A. B. Krautendorfer.
" Heinrich Mauretter.	" Carl Bratscho.	" Karl Kapitsch.
" J. Riegelbauer.	" A. Jura & Söhne.	" A. Pinter.
" B. Schults.	Friedau: Alois Marting.	
	" Dittmar Diermayr.	

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“ Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

bedient in jeder Ausführung billiger als Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Zur Bedarfszeit

empfehle den geehrten

Wiederverkäufern und Privatkunden:

Hoch I. Halbementhaler- und Primsenkäse, ungarische Salami, Paprika- und Tafelspeck ganz und gehackt, feinstes Tafel-, Speise- und Kernöl, Knorr's Hafermehl und Haferflocken, Magi's Suppenwürze, Sauerwasser: Königsbrunnen u. Rohitscher Tempel-Quelle in grossen und kleinen Flaschen, Kaffee von K 2.40 bis K 3.60 per Kilo in besten Qualitäten franko jeder Poststation von 4½ Kilo. Fliegenpapier (Tanglefoot) u. a., Fliegenleim; Ölfarben, Firnis, Lacke, Fussbodenlacke, Linoleum, Emaillackfarben, schwarz, weiss, grün, rot, blau, Pinsel, Carbolineum, Theer, Judendorfer Roman- und Portlandcement, anerkannt beste Sorte, Konfetti, Schlangen, Lampions, sogenanntes Zimmer- und Gartenfeuerwerk in 15 Sorten, bengalische und Sturmzylinder, Wasch- und Toilette-Seifen in grosser Auswahl und viele andere Artikel.

Zahlreichem Zuspruche gerne entgegensehend, versichere beste und billigste Bedienung. Hochachtend

Jos. Kasimir, Pettau

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung, Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

Deutsches Mädchenheim in Pettau,

(Steiermark.)

Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürger-schul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- und Bürger-schulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheimes.

Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.



Schönstes Geschenk für junge Frauen. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Schönstes Geschenk für junge Frauen.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens. Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.

Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—.

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dinstofst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menus für alle Tage des Jahres, sowie solche für die verschiedenen feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einfindung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.

Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Geprüft und als die besten anerkannt haben beim Erzeuger

Wilh. Köllmer

kais. k. h. handelsgerichtl. protokoll. bürgerl. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise.

Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Pensionsamte geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur geß. Einsicht, Prelliste gratis. Grosser illust. Uhrenkatalog (800 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Bettau.

Im D-Zuge.

Humoreske von H. von Detlev.

(Fortsetzung.)

„Nest erhob sich Berensberg. „Ich darf die Damen aber nicht länger aufhalten — bin für eine erste Visite schon allzulange geblieben — denn ich vermute, gnädige Frau wollten mit Fräulein Tochter noch ausgehen —?“

„O, das thut nichts, Herr von Berensberg!“ beeilte sich Frau von Brerow zu versichern, „einige Weihnachtsbesorgungen — die aber ebenfögt auch nachmittags gemacht werden können! Bitte, Ihrer Mama meinen herzlichsten Gruß zu bestellen! Es bleibt doch bei der zwischen uns Damen abgemachten Verabredung, daß Sie mit ihr am ersten Weihnachtsfeiertag bei uns essen?“

Der junge Offizier strahlte vor Vergnügen über diese Aussicht, ein Blick auf Lieselotte, der sich zum erstenmal heute mit dem ihren kreuzte, genügte, um ihm zu zeigen, daß auch sie seinem Kommen mit freudigen Gefühlen entgegen sah. Also schien sie ihm verziehen zu haben.

„Mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau! Meine Mutter hatte mir zwar noch gar nichts von der gütigen Einladung gesagt — aber ich bin überzeugt —“

„Also bitte, um fünf Uhr — im gemütlichen Familienkreise. Sie finden weiter niemand bei uns — sind uns also auch, wenn Ihnen das bequemer, im bürgerlichen Gewande willkommen!“

„Sehr gütig, gnädige Frau! Bitte mich Ihrem Herrn Gemahl zu empfehlen, meinem ehemaligen Lehrer auf der Kriegsschule, den wir alle so hoch verehrten —“

„Auf Wiedersehen! Und besten Gruß der Mama. Ich werde ihr noch dieser Tage meine Lieselotte persönlich vorstellen!“

Sie reichte ihm wieder die Hand, die er ehrerbietig küßte, dann machte er vor Mutter und Tochter eine tiefe Verbeugung und ging, aber nicht ohne noch einen Versuch zu machen, Lieselottes Blick aufzufangen.

Nachdem die Thür hinter ihm zugefallen, drehte sich Frau von Brerow zu ihrer Tochter und sagte ihr, mit dem Finger drohend: „Lieselotte, Lieselotte! Jetzt beichte mal! Was habt ihr beide gestern auf der Reise miteinander gehabt? Dein Benehmen war mir sehr verdächtig! Also: reinen Wein eingeschenkt.“

Lieselotte warf sich der Mutter in die Arme und erzählte ihr, froh, endlich die drückende Last von sich werfen zu können, ehrlich und ohne Verschönerung ihrer eigenen Unflughheit das kleine Abenteuer.

Frau von Brerow lächelte einige Male bei den komischen Situationen, dann strich sie der Tochter das lockige Haar aus dem erglühenden Gesichtchen und sagte, als die Beichte vollendet, in gütigem Tone: „Nun tröste Dich nur, Kleine! Diesmal bist Du noch gnädig davongekommen! Du hättest aber leicht an den Fal-

schen geraten können, der sich Deine Harmlosigkeit zu nute gemacht und Dich in die denkbar peinlichsten Situationen hätte bringen können. Ein andermal bist Du vorsichtiger, nicht wahr, Liebling?“

Vielleicht würde Frau von Brerows Strafpredigt weniger milde ausgefallen sein, wenn sie nicht im stillen dem Zufall dankbar gewesen wäre, der eine Annäherung zwischen ihrer Tochter und dem jungen Offizier auch ohne ihr Zutun herbeigeführt hatte.

Denn es war seit Jahren der Traum der beiden Jugendfreunden, aus ihren Kindern einst ein Paar zu machen.

Am nächsten Tage finden wir die Familie Brerow auf dem Wege zu Frau von Berensberg. Lieselotte folgte ihren Eltern klopfenden Herzens. Halb freute sie sich, halb fürchtete sie dieses Wiedersehen mit ihrem Mitreisenden.

Ob er wohl von der Geschichte seiner Mutter etwas verraten haben mochte?

Der Gedanke peinigte sie förmlich.

Berensbergs wohnten in der Friedrich Wilhelmstraße, nahe dem Tiergarten, in einem prachtvollen Hause.

Schon auf dem ersten Treppenhof begegneten ihnen Mutter und Sohn. Die Begrüßung auf beiden Seiten war außerordentlich herzlich.

Die alte Dame wollte durchaus umkehren, aber Brerows bestanden darauf, die „Herrschaften nicht stören zu wollen“.

„Lieber begleiten wir euch, liebste Anna,“ meinte Frau von Brerow. „Lieselotte und ich wollten später ohnehin zur Stadt!“

„Aber dann kommt ihr ein andermal und nicht so feierlich zur Visitenstunde, mit dem Helm auf dem Kopf,“ lachte Frau von Berensberg, „das liebe Töchterchen muß ich doch einmal näher kennen lernen,“ und sie reichte der errotenden Lieselotte die eine Hand, während sie ihr mit der anderen liebevoll die Wangen streichelte.

„Deine Lieselotte ist Dir aber wie aus den Augen geschritten, Mathilde — unsere ganze Jugendzeit wird mir durch sie wieder verkörpert.“

Herr von Brerow unterbrach diesen Erinnerungsstrom durch ein paar verabschiedende Worte, da er noch mehrere Visiten zu machen hätte und seine Damen ja in guter Begleitung wußte.

„Ich denke, wir gehen bei dem köstlichen Frostwetter durch den Tiergarten,“ schlug Mama Brerow vor.

Man war allgemein damit einverstanden, und es machte sich ganz von selbst, daß die Mütter vorangingen, während zwei Schritt hinterher Lieselotte neben dem jungen Offizier wandelte. Ihre ganze kindliche Unbefangenheit war ihr heute abhanden gekommen.

„Sind Sie mir böse, gnädiges Fräulein?“ sagte er halblaut und bog

sich dann etwas zu ihr herunter.

„Nein, böse nicht! Aber ich schäme mich so entsetzlich vor Ihnen! Was haben Sie nur von mir gedacht — damals —“

„Daß Sie ein — entzückendes, kleines Mädel seien —,“ sagte er impulsiv.



Julius Große f. (Mit Text.)

Nach einer Photographie von Julius Geld in Weimar.

„Aber, Herr von Verensberg!“ fuhr sie entrüstet auf, „das dürfen Sie mir doch nicht sagen — ich bin doch kein Kind mehr — fast achtzehn Jahre alt!“

„Imponierendes Alter, gnädiges Fräulein!“ lachte er uneingeschüchtert.

„Für Ihre Namensunterzeichnung habe ich auch noch ein Süßchen mit Ihnen zu pfücken! Warum nannten Sie sich mir gegenüber Värensprung — dazu war doch gar kein Grund vorhanden?“

„Eigentlich wohl nicht! Aber mir kam so plötzlich auch die Lust an, mich zu maskieren — wir haben uns in dieser Beziehung also nichts vorzuwerfen — Frau von Werthern!“

„Nst, nicht so laut! Wenn Ihre Mama das erfährt, ich schäme mich ja tot vor ihr. Also — Sie hielten mich wirklich nicht für verheiratet?“

„Ganz und gar nicht! Keinen Augenblick war ich im Zweifel, mit wem ich es zu thun hatte!“

„Aber Sie gingen doch so auf meine Ideen ein — dichteten mir eine ganze Familie an den Hals,“ lachte sie harmlos.

„Ja, mir machte es ein bißchen Spaß, Sie so in die Enge zu treiben!“

„Wui, wie abscheulich von Ihnen!“ schmolte sie.

„Ja, warum banden Sie mir denn das Märchen auf — ich war doch ganz unschuldig daran?“

„Weil ich mich vor Ihnen fürchtete, und als verheiratete Frau glaubte ich, Ihnen mehr Respekt einflößen zu können!“

„Das ist Ihnen ja auch glänzend gelungen, gnädiges Fräulein!“

Sie machte eine allerliebste kleine Schmolliene.

„Wie kamen Sie nur auf den Namen Werthern?“

„Ich war in arger Verlegenheit, als Sie zu wissen wünschten, wie ich hieße — da mir in der Eile kein anderer Name einfiel, als der meiner besten Freundin, wählte ich diesen! Welch gräßlicher Zufall, daß Sie gerade einen Bekannten des Namens haben mußten, und daß derselbe identisch mit einem Onkel meiner Pensionatsfreundin war!“

„Ja! Und wie tödlich, daß besagter Herr auch noch zufällig uns unterwegs überraschen mußte, wie wir eine gemeinfame Karte an ihn losließen,“ lachte Verensberg.

„Ach! Erinnern Sie mich nur nicht an diesen schrecklichsten Moment meines Lebens! Ich hätte ja in die Erde sinken mögen vor Scham, als Sie mir mit Ihrem malitösen Gesicht den fremden Herrn vorstellten!“

„Schnell genug ergriffen Sie auch das Hasenpanier! Zu meinem größten Kummer; denn ich fand unser reizendes Zusammensein so entzückend, daß ich meinem alten Freund ordentlich gram war. Sie können sich meine Freude vorstellen, als ich von dem braven Schaffner später das von Ihnen an Ihre Eltern gerichtete Telegramm zu lesen bekam und dadurch erfuhr, wer meine reizende Reisegefährtin wäre!“

„Das war aber sehr unrecht von dem Schaffner!“

„Ich hätte den Mann für seine Indiskretion umarmen mögen!“

„Was ihm vermutlich weniger angenehm gewesen wäre als das Trinkgeld, das Sie ihm augenscheinlich versprochen — pui, mein Herr! Das ist ja Bestechung eines königlichen Beamten, darauf steht Strafe!“

„Verzeihung, Fräulein Lieselotte! Aber was thut man nicht alles, um sich der Dame, die man liebt!“

Er konnte den Satz nicht vollenden, denn wie ein gescheuchtes Reh eilte Lieselotte den älteren Damen nach, die einen kleinen

Vorsprung erreicht hatten, und wich von nun ab nicht mehr von der Mutter Seite, so daß er wohl oder übel hinterdrein stampfen mußte. War er zu vorschnell gewesen? Hatte er sie ernstlich erlirnt? Gar zu gern hätte er ihr in die lieben Augen geschaut, um darin zu lesen, wie sie über ihn dachte, aber beharrlich wendete sie das Köpfchen nach der andern Seite, wenn er sie ansprach.

Sie hatten unterdessen das Ende des Tiergartens erreicht, hatten mit Mühe und Not sich durch das Wagen- und Menschengewühl des Plazes vor dem Brandenburger Thor nach den „Linden“ gerettet, und Lieselotte war ganz erfüllt von all dem Schönen, was sie dort zu schauen bekam. War das ein Rennen und Hasten auf dem breiten Trottoir, unwillkürlich hängte sie sich, wie suchend, an der Mutter Arm. „Wäre ich nur nicht so voreilig gewesen und hätte sie durch mein halbes Geständnis erschreckt, dann hinge sie sich jetzt wahrscheinlich vertrauensvoll an meinen Arm! In dumm!“ räsionierte Verensberg im stillen.

Nur langsam konnten sie sich vorwärts schieben in dem Menschenstrom, der heute hier unter den Linden herrschte.

Augenscheinlich erwartete man ein besonderes Ereignis, denn hier und da sah man Schulkente, die den Fahrweg frei hielten. Aus den aufgefangenen Bemerkungen Vorübergehender ernteten sie, daß das Kaiserpaar, von seiner täglichen Spazierfahrt zurückkehrend, erwartet wurde.

Lieselotte war in großer Erregung und flehte ihre Mutter an, dies Ereignis hier abzuwarten. Sie hätte den Monarchen noch nie gesehen. Vor „Kaffee Kranzler“, am Uebergang der Friedrichstraße, staute sich die Menge — da — von ferne Hurrarufen, Hüteschwenken, die das Nahen der hohen Herrschaft verkündeten.

Die Damen hatten gerade eine Lücke gefaßt, durch die sie bequem die Fahrstraße übersehen konnten; hier blieben sie stehen. Da rollte auch schon die Equipage heran, ein brausendes Hurrageschrei pflanzte sich weiter und weiter, und Lieselotte mit ihrem patriotischen Verzen schrie so laut sie konnte mit. Der Wagen fuhr nicht allzu rasch, so daß sie die Gesichter des Herrscherpaares deutlich erkennen konnte. Ja! Ihn schien es fast, als ob ihn der Kaiser einen ganz besonderen Gruß gesendet, aber sie behielt diese Wahrnehmung für sich, weil sie fürchtete, geneckt zu werden.

War es nun die Erregung jetzt oder vorher, vielleicht auch etwas Uebermüdung von dem vielen ungewohnten Schauen, Lieselotte sah etwas angegriffen aus, und die besorgte Mutter schlug darum vor, einen kleinen Abstecher bei „Kranzler“ zu machen, was allgemein freudig acceptiert wurde. Man wählte ein kleines, noch leer stehendes Tischchen in der Nähe des Fensters und bestellte Bouillon und Pastetchen. Lieselotte zog indessen einen Windbeutel mit Schlagfahne vor.

Sie war aber so still, daß es den älteren Damen trotz gegenseitigen lebhaften Plauderns auffiel.

„Fehlt Dir etwas, Lieselotte?“ frug Mama Brerow besorgt. „Ach nein, Mama, mir ist ganz gut! Nur ein wenig ermüdet durch die vielen neuen Eindrücke, die ich in mir aufnehmen muß!“

„Vorläufig scheint Du indessen mit dem meisten Interesse Deinen Windbeutel in Dir aufzunehmen,“ meinte lächelnd Frau von Brerow, denn Lieselotte löffelte eifrig, ohne aufzuklicken.

„O! Dieser Windbeutel macht mir weniger Sorge!“ sagte Lieselotte kurz mit Betonung und warf einen schnellen Blick auf Verensberg, der ihr gegenüber saß.



Das Schloß in Frauenfeld. Von Gebr. Wehrli, Rischberg-Zürich. (Mit Text.)

„Aber Lieselotte, was fällt Dir denn ein!“ verwies sie Mama Brerow.

„Das sieht ja ganz kriegerisch aus!“ meinte Frau von Berensberg. „Hast Du Dir was zu schulden kommen lassen, Tassilo?“

Dann bitte gleich 'mal ab!“ Er erhob komisch stehend die Hände.

„Gnädiges Fräulein! Verzeihung! Sie sehen, ich bin ganz zerknirscht!“

Er machte eine solche Armesündermine, daß Lieselotte lachen mußte.

„Nun, wenn Sie wirklich versprechen, artig sein zu wollen, will ich Ihnen gnädig verzeihen!“

Er reichte ihr über dem Tisch die Hand. „Also Frieden, Fräulein Lieselotte!“

Sie überließ sie ihm ein wenig zögernd, denn diese Unterredung im Beisein der Mütter war ihr unsagbar peinlich. Sie dankte ihrem Schicksal, daß dieselben wenigstens nicht auf den Grund ihres Biktirtseins zurückkamen.

Frau von Brerow zog die Uhr und trieb zum Ausbruch, da ihr Mann zu Hause pünktlich essen mußte.

Man trennte sich an der nächsten Straßenecke, wo Brerows die Pferdebahn benutzten, während Berensbergs noch Kommissionen zu machen hatten.

Der Weihnachtsabend war vorübergegangen und hatte Lieselotte all jene Herrlichkeiten beschert, die ein junges Mädchenherz in Entzücken versetzen können.

Sie war strahlend und reizend gewesen in ihrer kindlichen Freude und hatte den Eltern nicht genug danken können. Die größte Ueberraschung bereitetete ihr aber ein Kistchen, das an ihre

Adresse kurz vor der Bescherung von einem Dienstmann abgegeben wurde. Unter den herrlichsten Rosen versteckt lag ein kleiner, allerliebste gearbeiteter Eisenbahnwagen, der süße Fracht in Gestalt der schönsten Konfituren barg. Daneben ein Briefchen mit folgenden Zeilen: „Der reuige Sinder bittet um Absolution und hofft, daß beifolgende kleine Gabe zur Erinnerung an das gemeinsame hübsche Reiseabenteuer gütig angenommen werden wird.“

„Muttschen! Ach sieh! wie reizend!“ rief Lieselotte freudestrahlend und zeigte den Eltern erglühend die niedliche Bonbonniere.

Baba Brerow schüttelte den Kopf und meinte, die Geschichte finge an, „brenzlich“ zu werden.

Lieselotte errö-

tete noch mehr und fiel dem Vater um den Hals. Ihr Herzchen war von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt.

So jung sie auch war, so konnte es ihr doch nicht entgehen, daß Berensberg sich ihr immer mehr näherte, und sie fühlte von Stunde zu Stunde, trotzdem sie sich nach Mädchenart dagegen sträubte, wie die Liebe zu ihm im stetigen Wachsen begriffen war. Und doch bangte ihr vor dem nächsten Wiedersehen.

(Schluß folgt.)



Julius Große †. Am 9. Mai d. J. starb in Torbole am Gardasee der Dichter Julius Große. Am 25. April 1828 in Erfurt geboren, studierte er einige Jahre in Halle die Rechte, entwickelte aber gleichzeitig eine fruchtbare literarische Tätigkeit. Seine literarische Bedeutung erwarb sich Große in der Hauptsache durch seine Epen, die er größtenteils während seines Aufenthalts in München schuf. Es sind geistreich angebaute, fein empfundene und von einer edeln Weltanschauung getragene Dichtungen, die auch in der Form durchaus vollendet sind. Aber freilich, sie haben nichts Prickelndes, nichts, was nach scharfem Gewürz schmeckt; sie sind nicht das, was man modern nennt. Sie haben darum auch keine Sensation gemacht, aber sie sind trotzdem ein wertvoller Beitrag zu unserer Nationalliteratur. Am anmutigsten ist das Idyll „Das Mädchen von Capri“, das aus dem Jahre 1857 stammt, und in dem sich die ganze Begeisterung des Dichters für Italien und besonders für die reizvolle Insel Capri offenbart. Weiterhin sind „Farat Rusa“, „Die Sybille der Magier“, „Des Kegers Beichte“, „Der graue Zelter“ und besonders „Gundel vom Königssee“ hervorzuheben, wo die ganze Großartigkeit der Alpennatur dichterisch erfasst wird. Von den Novellen und Romanen ist vor allem „Der getreue Eckart“ zu nennen. Seine Lebenserinnerungen: „Ursachen und Wirkungen“, deren erster Band im Jahre 1896 erschien, und deren zweiten zu vollenden ihn der Tod gehindert hat, gehören zu den fesselndsten Selbstbiographien der neueren Zeit. Nachdem Julius Große geraume Zeit ein literarisches Wanderleben geführt hatte und bei verschiedenen Zeitschriften und Tagesblättern tätig gewesen war, wurde er 1869 zum Generalsekretär der Deutschen Schiller-Stiftung erwählt, welches Amt er seitdem mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hatte.

Das Schloß in Franensfeld. Wohl eines der merkwürdigsten Baudenkmäler der mittelalterlichen Baukunst besitzt die Metropole des Kantons Thurgau, das freundliche Franensfeld, in ihrem Schloßthurm. Älter als die ersten



Beerenjäger. Nach dem Gemälde von H. Engl. (Mit Text.)



Wo ist der Begleiter?

Anfänge der Stadt, ist dessen Entstehung in das Kleid der Sage gehüllt. Nach dieser verliebte sich ein Ritter von Seen ohne Wissen des Vaters seiner Geliebten in eine Grafentochter von Kyburg. Dem Zorn ihres Vaters, dem das Liebesverhältnis verraten wurde, entfliehend, stellte sich die liebevolle Jungfrau unter den Schutz des Abtes von Reichenau, mit dessen Hilfe sie für sich und ihren Geliebten den festen Turm bauen ließ. Aus dieser Sage läßt sich vielleicht das Stadtwappen Frauenfelds herleiten, das einen aufrechten roten Löwen, welcher von einer Frau an einer Kette gehalten wird, enthält. Wahrscheinlicher klingt die Gründungsgeschichte des Turmes, wie sie Dr. Pupillofer in seiner Geschichte der Stadt Frauenfeld darstellt. Nach dieser wäre der Turm auch vom Abt von Reichenau, dessen Stift in Italien viele Lehen besaß, durch einen italienischen Baumeister nach Vorbild der dortigen normannischen Wachtürme erbaut worden, um hier eine Zufluchtsstätte für seine Hörigen in Erchingen zu besitzen. Am Turme selber findet sich weder eine Jahreszahl noch eine Inschrift, noch ein sonstiges Merkmal, aus dem man mit Sicherheit einen Schluß auf die Entstehung des Turmes ziehen könnte. Der Bau erhebt sich auf einem Moosfelsen, etwa 18 Meter über dem Flußbette der Murg, das ganze Gelände bis zu den dunklen Höhen des Schwarzwaldes beherrschend. Als der Thurgau noch Unterthanenland der Eidgenossen war, wurde das Schloß von den Landvögten bewohnt, welche Steuern und Abgaben einzuziehen und Recht zu sprechen hatten. Nachdem der Thurgau mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft (1798) selbständig geworden, ging das Schloß in den Besitz des Staates über. Heute ist es Privateigentum.

Professor Dr. Adolf Kaufmann, der berühmte Mediziner, ist am 28. Mai d. J. in Heidelberg gestorben. Am 22. Februar 1822 in Gräben bei Karlsruhe geboren, studierte er in Heidelberg, wurde 1848 badiischer Militärarzt, wohnte dem Feldzuge in Holstein bei, praktizierte 1850—53 als Arzt in Randern und setzte dann seine Studien zu Würzburg fort. Er habilitierte sich 1855 in Heidelberg, ging 1859 als Professor der inneren Medizin und Direktor der medizinischen Klinik und Poliklinik nach Erlangen, 1863 nach Freiburg und 1876 nach Straßburg. Seit April 1889 lebte er im Ruhestand zu Heidelberg. Gemeinsam mit seinem Freunde A. Tenner schrieb er „Untersuchungen über Ursprung und Wesen der fallsuchtartigen Zustände bei der Verblutung, sowie der Fallsucht überhaupt“, die die Lehre von der Epilepsie bedeutend förderten. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Einführung verschiedener mechanischer Behandlungsmethoden in die innere Medizin. Außer zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften veröffentlichte er eine Reihe wertvoller Abhandlungen. Sein letztes 1898 erschienenes Werk waren die „Jugenderinnerungen eines alten Arztes“.

Beerenfischer. Man sollte gar nicht glauben, was für ein bedeutender Handelsartikel in vielen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs, namentlich in der Nähe großer Städte und Badoorte, die bescheiden kleine Walderdbeere ist. Zur Zeit der Erdbeerenernte zieht alles, was nur irgendwie von der Feldarbeit abkommen kann, insbesondere Frauen und Kinder, hinaus in den Wald zum Erdbeeren sammeln. Mit Mundvorrat für den Tag versehen, brechen sie morgens früh auf und kehren erst am Abend mit ihren gefüllten Gefäßen heim. Am Markt, in der Stadt, oder an Hotels und Konditoreien findet die aromatische, prächtig schmeckende Walderdbeere reißenden Absatz. Der Verdienst der sammelnden Frauen und Kinder ist meist ein bescheidener, jedoch immerhin groß genug, um ihn zur Anschaffung von Kleidungsstücken zu verwenden. Ohne Erdbeerenernte wären oft die armen Dorfkinder hinsichtlich ihrer Sonntagkleider übel daran.



Ein boshafter Förster. Sonntagsjäger: „Sehen Sie dort, Herr Förster, ein Hase!“ — Förster: „Na ja, zum Ruckel! Dann erheben Sie doch Ihre Flinte zur Verteidigung.“

Stimmt. A.: „Es giebt ein Wort in der deutschen Sprache, das stets falsch ausgesprochen wird.“ — B.: „So? was ist denn das für ein Wort?“ — A.: „Das Wort „falsch!““

Ein Schauer. „Bitt' schön, Herr Gebatter, leihen Sie mir sechs Thaler.“ — „Es thut mir leid, mein Lieber, ich habe nur einen Thaler bei mir!“ „Na, dann gebens mir halt den einen; dann bleiben Sie mir noch fünf Thaler schuldig!“

Die Zahl 14 im Leben Ludwig XIV. Eine seltsame Rolle spielte die Zahl 14 im Leben Ludwig XIV. von Frankreich. Als der vierzehnte seines Namens wurde er im Jahre 1643, fünf Jahre alt, unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans, König. $1 + 6 + 4 + 3 = 14$. Geboren wurde er am 14. September. Obgleich mit dem 14. Jahre majorenn, übernahm er erst im Jahre 1661, nach dem Tode Mazarins, wirklich die Regierung. $1 + 6 + 6 + 1 = 14$. Er regierte 72 Jahre, multipliziert man $7 \cdot 2 = 14$. Er starb 77 Jahre alt, $7 + 7 = 14$. — Ludwig XIII., sein Vater, starb am 14. Mai 1643, $1 + 6 + 4 + 3 = 14$. Sein Großvater Heinrich IV. starb am 14. Mai und er selbst starb im Jahre 1715. Eine Zahl, deren Quersumme wiederum die Zahl 14 ergibt: $1 + 7 + 1 + 5 = 14$.



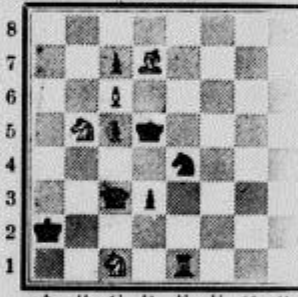
Obstbau. Der Verband bei Veredlungen ist abzulösen. Die Seitenzweige der Hochstämme in den Baumschulen werden eingekürzt. Bei Zwerg- und Spalierbäumen fährt man den Sommerschnitt aus.

Wenn man die Schlundröhre bei einem verblähten Kinde anlegt, dann muß man dasselbe vorne hochstellen, sonst entweichen in der Regel nicht viele Gase. Es gelangt nämlich das Anfangsstück der Schlundröhre bei der horizontalen Lage des Kindes in die breite Futtermaße des Wankes und die Schlundröhre wird verstopft. Stellt man aber die verblähten Kinder vorne hoch, dann werden sich die Wankgase oben an der Einmündung des Schlundes ansammeln und die Gasentweichung wird dann eine recht stürmische und ausgiebige werden.

Verbenen sind stets prachtvoll auf Blumenbeeten, wenn nur eine Farbe vorherrschend ist. Es giebt allerdings verschiedene Farben, die aber durcheinandergepflanzt nie den Effekt hervorrufen, wie nur eine Farbe. Soll ein Verbenenbeet schön sein, so müssen gleich zu Beginn des Wachstums die

Problem Nr. 31.

Von Karl Kaiser, Stuttgart.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Sie blühen den ganzen Sommer bis zum November.

Um **Flachs vor Erdflößen zu sichern**, überstreue man die aufgegangene Saat mit fein gemahlenem Gips einige Tage lang bei trockenem Wetter.

I	E	E
V	Y	O
A	K	R
A	A	T
R	S	O
T	V	N
A	E	L

Logogriph.
Es ist mit h ein ernster Ort
Und dient mit a zum Reffen;
Nicht du dafür ein s dem Wort,
Dann wird's vom Tier gegessen. —
Julius Jald.

Auflösung.
G O T H A
O R I O N
T I E C K
H O C K E
A N K E R

Rätsel.
Als Vogel ist's bekannt,
Wird es mit E genannt.
Nun setze A voraus,
Zum Flügel wird es dann. —
Julius Jald.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bilderrätsels: Dummheit trakt sich selber.
Des Homonymus: Mischen. — Des Anagramms: Eijen, Meien, Ameien.